

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Band: 69 (1998)
Heft: 11

Artikel: Gestütztes Schreiben : für manche Menschen eine Chance
Autor: Benz, Meinrad
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-812751>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den, und Gefühlen eine Gestalt zu verleihen. Lobisch hat die Methode des gestützten Malens nach eigenen Angaben unter anderem dank den Berichten Betroffener entdeckt, die sie dazu anregten, darüber nachzudenken, ob «bei manchen Menschen nicht nur der sprachliche, sondern auch der zeichneri-

sche Ausdruck blockiert sei». Heute arbeitet sie mit zahlreichen Kindern und Jugendlichen mit Stütze.

Anschliessend an das Malen spricht Lobisch jeweils mit dem Malenden über das entstandene Bild (meist mit FC). Dank der Methode des Stützens wird Kunsttherapie so auch für Menschen zugänglich, welchen es ohne Stütze nicht möglich war, Stereotypen und Perseverationen im zeichnerischen Ausdruck zu überwinden.

Empfehlungen für den Umgang mit FC

Im Wissen um die grosse Verantwortung von Stützerinnen und Stützern hat die Arbeitsgemeinschaft FC der Regionalverbände des deutschen Bundesverbandes «Hilfe für das autistische Kind» Empfehlungen für den Umgang mit der Methode der gestützten Kommunikation herausgegeben*. Zum verantwortungsvollen Umgang mit FC gehört

gemäss diesen Empfehlungen eine vorgängige Abklärung, «dass mehr als ein Stützer über längere Zeit zur Verfügung stehen wird» und «dass alle wichtigen Bezugspersonen des Kandidaten ausführlich über die Methode informiert worden sind und ihr aufgeschlossen gegenüberstehen». Zudem «sollten Stützanfänger mindestens ein Einführungsseminar besucht haben», und Stützpersonen sollten den regelmässigen Austausch mit anderen Stützern suchen und offen sein für konstruktive Kritik.

Nach konkreten Hinweisen fürs FC-Training gehen die Empfehlungen auch auf die Anwendung von FC in Einrichtungen ein: «Kein Mitarbeiter darf gegen seinen Wunsch verpflichtet werden, als Stützer tätig zu sein», heisst es hier; «andererseits sollte man auch von ‚skeptischen‘ Mitarbeitern erwarten können, dass sie sich über FC informieren und dass sie die Arbeit der stützenden Kollegen nicht unnötig erschweren».

* Empfehlungen für den Umgang mit der Methode der gestützten Kommunikation. Hrsg: Bundesverband «Hilfe für das autistische Kind», Arbeitsgemeinschaft FC der Regionalverbände (Vorsitzende: Christiane Nagy, Rumpelstilzchenstrasse 12, D-81739 München)

Kontaktadressen: Schweizerischer Verein der Eltern autistischer Kinder und weiterer am Autismus Interessierter: Sekretariat SVEAK Sektion «Deutsche Schweiz», Simone Kaufmann, Weinbergstrasse 6, 8280 Kreuzlingen

Schweiz. Informations- und Dokumentationsstelle für Autismusfragen, Petrus-Kanisius-Gasse 21, 1700 Freiburg

Autismus-Beratung, Vreni Stohler, Béa Kaufmann, Sternengraben 6, 8640 Rapperswil

Informationen zu FC im Internet unter: fcforum.com

GESTÜTZTES SCHREIBEN: FÜR MANCHE MENSCHEN EINE CHANCE

Von Meinrad Benz*

Gestütztes Schreiben kann eine besondere Chance sein für Menschen, die auf unterstützende Kommunikationsmittel angewiesen sind, sie jedoch nicht spontan gebrauchen können. Die Methode wirft neue Fragen auf und bereichert die Diskussion. Nicht blinde Euphorie und nicht verblendete Skepsis sind gefragt, sondern hohe Sensibilität für die offenbar leicht störbare zwischenmenschliche Interaktion.

Der Wunsch und der Versuch, sich mit Menschen zu verständigen, die nicht sprechen, ist wohl so alt wie die menschliche Sprache selbst. Die damit verbundenen Schwierigkeiten jedoch erschütterten immer wieder den Glauben an die Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten von Menschen mit schweren Behinderungen. Leute, die sich in diesem Glauben nicht erschüttern liessen, machten allerdings andere

Erfahrungen und überraschende Entdeckungen.

Dennoch dauerte es lange, bis sich die Überzeugung durchsetzte, dass die als «sprachlos» geltenden Menschen – sofern sie entsprechende Hilfe erhalten – sich sehr wohl verständigen, zum Teil sogar schreiben können. Es ist schwierig zu sagen, auf welchen Wegen und auf dem Hintergrund welcher Erfahrungen und Theorien die heute wichtigsten Richtungen in diesem Bereich sich entwickelten. Sie sind Ausdruck eines veränderten Verständnisses von Menschen mit schweren Behinderungen, das geprägt ist vom Wissen um das In-der-Sprache-Sein jedes Menschen und um sein Bedürfnis und seine Möglichkeit, sich im Dialog zu entwickeln. Dies ist ei-

ner der Gründe, weshalb ich mich darauf einlasse, über dieses Thema zu schreiben.

Gestützte Kommunikation: Chancen und Gefahren

Ein zweiter Grund für meine Stellungnahme ist der Streit um die gestützte Kommunikation. Streng genommen ist die gestützte Kommunikation (FC: Facilitated Communication) eine besondere Form der unterstützten Kommunikation (AAC: Augmentative and alternative Communication). AAC als Oberbegriff beinhaltet alle nicht lautsprachlichen Kommunikationsmethoden, die bei Menschen mit einer mehrfachen Behinderung oder bei Menschen mit einer Hör-, Körper- oder einer geistigen Behinderung eingesetzt werden. Das Besondere an der gestützten Kommunikation ist, dass sie auf einer physischen Hilfestellung beruht, der Stütze, die das Zeigen auf Gegenstände, Bilder, Symbole, meist aber Buchstaben erleichtert. Eigentlich müsste man häufig eher von gestütz-

* Der Autor ist Dozent in der Abteilung «Pädagogik für Menschen mit Behinderung» am Heilpädagogischen Seminar in Zürich. Er nahm an der FC-Tagung vom 29. August teil und erklärte sich freundlicherweise bereit, für die Leserinnen und Leser der Fachzeitschrift Heim seine Gedanken zur Tagungsthematik und seine Einschätzung der Methode «gestützte Kommunikation» darzulegen.

tem Schreiben als von Kommunikation sprechen.

Im Unterschied zu vielen anderen Formen der unterstützten Kommunikation, die heute im wesentlichen unbestritten sind, wird FC von den einen als hervorragende Entdeckung und als Wundermittel gepriesen, während andere glauben, sie als Manipulation und Scharlatanerie entlarven und abtun zu können. Die kontroverse Diskussion um die Authentizität von Texten, die mit Stütze entstanden sind, hält nach wie vor an.

Die Faszination der Befürworter ist wohl für alle leicht nachvollziehbar, die in irgendeiner Weise schon versucht haben, mit autistischen Menschen in Kommunikation zu treten oder eine Kommunikation aufzubauen. Die Beobachtung, dass eine physische Berührung diesen Menschen helfen kann, eine Handlung zu vollziehen, ist nicht neu: Berührung (Stütze) kann bei ihnen eine Handlung in Gang bringen, die zwar ihrer Absicht entspricht, die sie aber nicht alleine umsetzen können. Diese Beobachtung deutet darauf hin, dass autistische Menschen mit der Planung, dem Beginn und der Durchführung willensgesteuerter Handlungen, also mit der Willkürmotorik Schwierigkeiten haben. Bei FC würde es demnach darum gehen, einem Menschen das willentliche, bewusste Zeigen zu ermöglichen.

Hoffnungen, Zweifel und neue Fragen

Die aktuellen Erfahrungen mit FC sind unterschiedlich. Auch die engagierten Befürworterinnen und Befürworter gestehen ein, dass eine körperliche Hilfestellung Manipulation möglich macht. Sie weisen darauf hin, dass die Stütze nicht Selbstzweck sei, sondern ein notwendiges Übel. Ziel des FC-Trainings sei es, die Stütze immer weiter zurückzunehmen und damit den Schreiber zum selbständigen Gebrauch eines Kommunikationsmittels zu befähigen. Dies könne jedoch jahrelanges Üben erfordern und sei wohl nicht für jeden zu erreichen.

Viele Eltern setzen ihre Hoffnungen auf das Erlernen dieser Methode. Andere haben sich wieder davon abgewendet. Neben dem eher unkritischen Propagandafeldzug für gestützte Kommunikation finden auch ernst zu nehmende Auseinandersetzungen statt. Reinhold Hocke zum Beispiel vertritt in der Zeitschrift *Kinderanalyse* vom Juni 1994 in einer Analyse des Buches von Birger Sellin die Meinung, Zurückhaltung sei angebracht: Sicher sei lediglich, dass die «Festung weniger leer» sei als bisher angenommen. Auch sei die Diagnose «gei-

stige Behinderung» bei gleichzeitigem Vorhandensein einer autistischen Symptomatik nicht mehr ohne weiteres gerechtfertigt.

Die Feststellung, dass Menschen mit autistischem Verhalten schon lesen und schreiben können, bevor sie mit FC beginnen, ist nach Meinung der FC-Befürwortenden angesichts der ungewöhnlichen visuellen Fähigkeiten autistischer Menschen nicht weiter erstaunlich. Überraschend ist dagegen die Feststellung, dass Kinder und Jugendliche sich beim gestützten Schreiben bereits in den ersten Stunden zu ihrer Gefühlslage äussern. Dies führt dazu, dass sich die Schreib-Stützer in eine Therapeutenrolle gedrängt fühlen, was für sie eine grosse Belastung bedeutet. Vielleicht ist dies einer der Gründe, weshalb manche autistische Menschen mit dem Schreiben wieder aufhören beziehungsweise sich darauf beschränken, Sachfragen zu beantworten. Jochen Stork meint: «Es stellt sich die Frage, ob das gestützte Schreiben nicht einen Vorgang darstellt, über den für den Psychotiker ein Teil seiner Abwehr ausgeschaltet und umgangen wird und es eine Art Verführung darstellt, er sozusagen ausgetrickst wird, um über seine Innenwelt zu berichten.»

FC bereichert die Diskussion über den Autismus und über Menschen mit autistischen Verhaltensweisen in hohem Masse, fördert neue Einsichten zutage und lässt neue Fragen entstehen. Grundsätzlich gilt wohl, dass auch hier Vorsicht und Respekt geboten sind, um Menschen mit autistischem Verhalten in ihren Möglichkeiten zur Selbstorganisation zu unterstützen und ihnen nicht gerade diese Möglichkeiten zu verbauen.

Ist FC eine Methode, die den *Bezugspersonen* hilft, sich als sinnvoll und wirksam zu erleben oder wird dieses Erleben *beiden* – dem Menschen mit autisti-

New

Ihre Berater für
 Personalselektionen
 Organisationsentwicklung
 Kommunikationsfragen
 Öffentlichkeitsarbeit
 Coaching

Probitas

Werner Vonaesch & Partner
 Veilchenstrasse 3
 5223 Riniken
 Tel./Fax 056/441 76 11

Beratungen für Heime und
 soziale Institutionen

schem Verhalten und seinem Dialogpartner – möglich? Das ehrliche Eingeständnis der Zweifel kann davor bewahren, einen möglichen Zugang zu Menschen mit autistischen Verhaltensweisen zu ideologisieren und zu verabsolutieren. FC wirft ganz neue Fragen auf zu unserem Bild von Menschen mit Behinderung und ihren Kompetenzen, aber auch zu unserem Verständnis von Interaktion, Kommunikation, Lernen und Erziehung. Nicht blinde Euphorie und auch nicht verblendete Skepsis sind gefragt, sondern hohe Sensibilität für die offenbar leicht störbare zwischenmenschliche Interaktion. ■

COMPUTEREINSATZ IN DER SONDERPÄDAGOGIK

Jeweils am zweiten Mittwochnachmittag findet alle zwei Monate für Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen und weitere Interessierte am Schweizer Filminstitut in Bern (SFIB) ein Informations-Nachmittag über den Computereinsatz in einem Bereich der Sonderschulung statt.

Der 5. Info-Nachmittag findet am 11. November 1998 statt: Aus der Praxis für die Praxis: Erfahrungsaustausch mit *Peter Breitenbach*, Informatikverantwortlicher der Sonderschule für Körperbehinderte, Solothurn.

Anmeldung: SFIB/CTIE, Erlachstrasse 21, 3000 Bern 9; Tel. 031/301 20 91, Fax 031/301 01 04, E-mail info@sfib-ctie.ch